

Vampiresdawn: Bloodline

Vorwort

Seit Vampires Dawn vor Jahren zum ersten Mal auf der Screefun erschienen ist bin ich ein eingefleischter Fan der Geschichte über Valnar, Alaine und Asgar und habe mich von der aufregenden Story der drei Vampire im ersten und zweiten Teil mitreißen lassen und sie auf ihrem finsternen Weg begleitet, doch der Sieg über die Etras und den Orden der heiligen Krieger wäre wohl nie möglich gewesen, ohne ihr Heer aus Vampiren, Söldnern und anderen Kreaturen welche für sie in die Schlacht zogen. In dieser Geschichte begleiten wir einen dieser Vampire, von seiner dunklen Wiedergeburt auf seinem Werdegang zu einem Instrument der Verdammnis in der Hand seines Meisters und in den Reihen ihrer untoten Armee.

Kapitel 1: Das Erwachen

Alles was er fühlte war Schmerz. Alles was er sah war Dunkelheit. Er fiel, immer tiefer, in einen schwarzen Abgrund, wie lange wusste er nicht, er hatte kein Gefühl für die Zeit. Sein Körper fühlte sich an als würde er brennen, sein Kopf als würde er zerspringen. Er konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen, er wollte nur dass es aufhört. Bilder flackerten auf, nicht vor seinen Augen, sonder in seinem Kopf, in seinen Gedanken. Es sah zwei rot glühende Augen, die Gestalt eines Mannes in schwarz-rottem Mantel und silbernem Haar. Die Gestalt löste sich auf, in Blutrotem Nebel und drang ihm durch Mund, Nase und Augen in den Körper. Es fühlte sich kalt an, das Brennen erlosch, der Schmerz wich einer lindernden Leere und dann urplötzlich, war er wach. Er starrte an eine graue steinerne Decke, um sich herum hörte er das Geräusch von Wasser, welches von der feuchten Decke in eine Pfütze tropfte. Er blieb regungslos liegen, schloss noch einmal die Augen und versuchte einen Gedanken zu fassen. Sein Name war **Aidan**, daran erinnerte er sich und an den Schmerz, die Dunkelheit und den Fall, den er erlebt hatte und die Gestalt, oder hatte er geträumt? Langsam richtete er sich auf und sah sich um. Er befand sich in einer Halle, welche wohl einst als Kerker gedient hatte, denn es gab Ketten welche an den Wänden herab hingen, an die aber niemand gekettet war, es gab keine Fenster, durch die Licht hätte treten konnte, es gab nicht einmal Fackeln welche irgendwelches Licht spendeten, aber dennoch konnte er alles klar erkennen. Er lag auf einer hölzernen Bank und war, bis auf einen Lendenschurz unbekleidet. Neben ihm standen aufgereiht weiter Bänke auf denen Menschen lagen, die er nicht kannte. Männer und Frauen, alle samt unbekleidet, bis auf ein paar Stoffetzen, welche das Nötigste bedeckten und allesamt Grauhaarig, obwohl sie alle jung aussahen. Keiner von ihnen schien bei Bewusstsein. Aidan war verwirrt, er konnte sich keine Reim darauf machen was mit ihm passiert war, noch wo er war. Als er noch einmal in Gedanken versank, schreckte eine Stimme ihn auf.

„Hallo, du bist schneller aufgewacht, als wir erwartet hatten.“

Er wandte sich um und sah im Eingang der Halle eine Frau. Sie trug eine purpurne Robe und führte einen langen, mit Runen verzierten Holzstab, an dessen Ende ein Kristall eingearbeitet war. Auch ihre Haare hatten eine graue bis silberne Farbe, obwohl es sich bei ihr um eine junge Frau, fasst noch ein Mädchen an die 18 handelte, sie hatte rote Pupillen, ein blasse, fast schon weiße Haut, außerdem war sie barfuss.

„Wo bin ich? Ich erinnere mich nicht.“

„Es war klar, dass dein Gedächtnis unter der Verwandlung leiden würde, macht dir keine Sorgen, das vergeht.“

Aidan stand langsam auf, sein Körper fühlte sich merkwürdig kalt an und er merkte, dass mit seinen Augen etwas nicht stimmte. Er konnte zwar alles klar erkennen, aber nicht so wie vorher. Er sah alles viel deutlicher, sah jede Pore und jede Fuge in dem grob gehauenen Steinen der Halle. Er höre das getrappel kleiner Pfoten und sah,

dass es von einer Ratte kam, die auf der anderen Seite der Halle aus ihrem Rattenloch kuckte. Auch sie konnte er erkennen, als ob er sie direkt vor sich halten würde, außerdem war ihm so, als ob er ihren Herzschlag hören und ihr Blut durch ihre Adern strömen sehen könne. Die geheimnisvolle Frau kam nun näher und musterte Aidan gelassen in all seinen Zügen. Sein Körper war muskulös und von Narben bedeckt, eine von ihnen war noch nicht ganz verheilt, denn es befand sich noch getrocknetes Blut daran, woher er sie hatte, konnte er sich nicht erinnern. Er sah sich selbst in den Augen der Frau, auch er hatte silbergraue Haare und rote Pupillen. Er war wohl so um die 22 Jahre alt, denn sein Gesicht war jung, aber noch nicht ganz das eines Mannes mittleren Alters. Er wusste, dass er sich verändert hatte, dass etwas mit ihm geschehen war, doch momentan schien ihm dies irgendwie nebensächlich, er hatte nur Augen für die Frau, die nun direkt vor ihm stand.

„Kannst du dich noch an deinen Namen erinnern?“

„Mein Name ist Aidan, daran erinnere ich mich, aber alles andere..., ist irgendwie vernebelt.“

„Deine Vergangenheit wird für dich nur noch eine untergeordnete Rolle spielen, genau wie meine, denn uns wurde ein neues Leben geschenkt, als unser altes geendet hat.“

Um Aidan wurde alles still, ihm erschienen Bilder einer Schlacht und er befand sich mitten drin, roter Nebel umwaberte ihn und verhüllte die Gestalten jener, die um ihn herum fochten. Dann ein sengender Schmerz, eine Klinge traf in mitten in die Brust, sein Schwert hielt er noch immer mit einer Hand umschlossen, als er langsam zu Boden sank. Während die Welt um ihn herum dunkel wurde hörte er eine Stimme flüstern: „Du hast gut gekämpft, doch gegen mich hat es nicht gereicht.“ Dann war nichts mehr. Als Aidan aus seiner Trance erwachte wurde ihm eines auf Anhieb klar.

„Ich bin gestorben, ich bin auf dem Schlachtfeld gefallen!“

„Ja, du bist gefallen. Du bist gegen einen Gegner zu Feld gezogen gegen den du keine Chance hattest, aber du hast tapfer gekämpft und deshalb haben dich unsere Meister zurückgeholt, als einen von uns.“

Was er da hörte klang unglaublich, aber auf irgendeine verquere Weise ergab es für ihn Sinn. Er war gestorben und jetzt war er es nicht mehr.

„Bin ich noch ein Mensch?“

„Nicht direkt. Du bist jetzt etwas was dem Menschen in fast jeder Hinsicht überlegen ist. Ein unsterblicher **Vampir**, ein Vampir der **vierten Generation** um genau zu sein, wiedergeboren in diese Welt.“

Vampire, das Wissen über diese Wesen schoss ihm durch den Kopf, es waren Blutsauger, Dämonen der Nacht, welche angeblich über mächtige Magie verfügten. Sie machten jagt auf Menschen um ihr Blut zu saugen welches ihnen als Nahrung diente und dessen Biss ihre Opfer als untote Sklaven wieder auferstehen lies. Aidan konnte nicht glauben was er da hörte, aber irgendetwas sagte ihm, dass er den Worten dieser Frau glauben schenken und er ihr vertrauen konnte.

„Du sagtest ich wurde zurückgeholt, als einer von euch, wer seid ihr?“

„Wir sind die **Valnari**, benannt nach unserem Schöpfer und Gebieter, welcher uns zu dem machte was wir jetzt sind und hier her gebracht hat.“

Die Valnari, er war nun also Teil eines Clans, das untote Kind eines dunklen Wesens, welches ihn als seines Gleichen wieder hat auferstehen lassen.

Ein plötzlicher Anflug von Schwäche durchfuhr ihn, doch die Frau war da um ihn zu stützen. Er sah sie an, auf ihrem schönen Gesicht zeichnete sich ein lächeln ab.

„Wie ist dein Name?“

„Mein Name ist **Helen**.“

„**Helen**.“

„Die Verwandlung hat dir viel Kraft abverlangt Vampir, kommt mit mir Vampir, es wird Zeit für ein Mahl.“

„**JA**.“

Kapitel 2: Ein kleines Mahl

Helen führte ihn durch eine massive Eichentür, einen langen Korridor entlang. Noch immer wusste Aidan nicht, was er von dem halten sollte, was Helen ihm erzählt hatte, wieder geboren als Vampir, doch je länger er darüber nachdachte, desto mehr machte es Sinn, oder fand er sich damit ab. Was hatte er auch für eine andere Wahl? Helen geleitete ihn durch eine Seitentür in einen seltsam eingerichteten Raum. Es war kalt, kälter als auf dem Korridor oder in der Halle, für einen Menschen ohne Kleidung wäre diese Kälte mit Sicherheit unangenehm gewesen, nicht aber für Aidan, er nahm sie kaum zu Kenntnis. In dem Raum befand sich nur ein Tisch mit insgesamt acht Stühlen, welcher ein paar Schritte von der Tür entfernt stand, dahinter reihten sich an den Wänden und in der Mitte des Raumes etwa zwei Dutzend hölzerner Schränke auf. Es sah aus wie in einer Bibliothek, nur dass die Schränke alle verschlossen waren.

„Nimmt bitte Platz.“ Forderte sie ihn auf, während sie einen der Schränke öffnete und dutzende Weinflaschen zum Vorschein kamen. Er befand sich also in einem Weinkeller, das Vampire auch Weinkenner waren wusste er nicht, aber was genau wusste er schon, nichts weiter als Märchen und Legenden die er wahrscheinlich irgendwo, irgendwann mal gehört hatte. Helen nahm eine der Flaschen und einen zinnernen Pokal aus dem Schrank und stellte sie vor Aidan auf den Tisch. Als sie ihm einschenkte erkannte er jedoch, dass es sich hierbei überhaupt nicht um Wein handelte, dazu war es zu dickflüssig, außerdem konnte er es ganz deutlich riechen und dieser Geruch machte ihn fast wahnsinnig vor Gier. Es war **Blut**.

„Bitte, ich hoffe es mundet dir.“

Und ehe sie den Satz beendete nahm Aidan den Pokal und leerte ihn in einem Zug. Er spürte wie es seine Kehle herunter lief, und es seinen Weg in seine Adern fand. Er erinnerte sich an den Geschmack des Blutes, als er noch Mensch war, einst schmeckte es ihm nach Kupfer, doch heute war es süßer als der süßeste Honig. Wie einen seltenen Wein ließ er es seinen Gaumen streicheln und seinen Körper mit neuer Kraft erfüllen.

„Ah! Wie ich sehe mundet es dir.“ stellte sie mit einem zufriedenen Lächeln fest.

„Das tut es.“ Antwortete er ihr, nicht ganz unverlegen, wegen seines plötzlichen Durstes.

„Schenke dir ruhig weiter nach, du musst Kräfte sammeln nach deiner Auferstehung. Warte hier auf mich, ich bin gleich wieder zurück.“ Und sie verschwand hinter der Tür. Nun war es für Aidan klar, Helen hatte ihm wohl tatsächlich die Wahrheit gesagt. Als er sich nachschenkte um seinen noch immer herrschenden Durst zu stillen bemerkte er auch zum ersten Mal, als er den Pokal an seine Lippen legte seine Eckzähne. Sie waren länger als normal und wesentlich spitzer als zuvor, das typische Merkmal eines Vampirs. Kaum hatte er seinen Durst vollends gestillt kam Helen wieder in den Raum und brachte ihm ein Bündel mit einfacher Kleidung mit. Erst jetzt bemerkte er, dass er immer noch halb nackt, mit einem Stoffhütchen um die Hüfte vor einer bildschönen Frau saß. Sie betrachtete die leere Flasche auf dem Tisch und nickte zufrieden.

„Gut, wie ich sehe hast du dich gestärkt. Hier, das kannst du dir überziehen.“

Sie reichte ihm ein paar schwarze Stiefel, eine braune Lederhose und ein einfaches Baumwollhemd. Obwohl ihm die Kälte nichts ausmachte, fühlte sich Aidan bekleidet doch um einiges wohler. „Vielen Dank.“

„Du kannst ja schließlich nicht halb nackt vor unsere Gebieter treten.“

Und unterstrich dies mit einem Zwinkern.

„Ich trete nun vor meinen Schöpfer? Und das gleich ein zweites Mal, was für ein verrückter Tag.“

Helen sah kurz verwirrt drein, doch als sie kurz darüber nachdachte verstand sie die Ironie musste kichern.

„Dein Sinn für Humor hat nicht gelitten, das ist erfreulich.“

Sie schenkte ihm ein Lächeln und Aidan lächelte zurück. Sie nahm ihn an die Hand und ging mit ihm durch eine Schmiedeeiserne Tür.

Kapitel 3: Das neue Heim

Sie kamen in einen Vorraum, auch hier gab es keine Fenster aber es hingen Fackeln an der Wand, welche ein wenig Licht spendeten, außerdem roch die Luft nach verbranntem Fleisch. Neben der Eisentür, die sie gerade passiert hatten hörte Aidan ein Geräusch welches sich wie Schnarchen anhörte, als er sich umsah erblickte er auf einem alten Holzstuhl einen Skelett sitzen, welches an den Wand lehnte. Aidan glaubte nicht was da sah, er tippte ihn dort an, wo früher mal seine Nasen gewesen war und mit einem Mal Schreckte das Skelett hoch und war, mit dem Rücken zu Aidan und Helen auf den Beinen.

„Ich habe nicht geschlafen, keine besonderen Vorkommnisse, ich höre und gehorche meine Meister! Bitte machen sie kein Knochenmehl aus mir!“

Das Skelett klapperte nicht nur mit den Zähnen, als es das sagte, sondern mit jedem einzelnen Knochen seines Körpers.

„Immer mit der Ruhe Bones, wir sind es bloß“

Der Knochenmann, dessen Name offenbar Bones war, drehte sich verwirrt um und sah in das belustigte Gesicht von Helen und das gleichermaßen erstaunte, wie erschreckte Gesicht von Aidan.

„Dem Sensenmann sei dank, ihr seit es Fräulein Helen und ich dachte schon es wären die Gebieter.“

Klapperte das Skelett, während es wackelnd auf die beiden zuging.

„Zu deinem Glück sind nur wir es, hätte dich Meister Argar hier herumschnarchend erwischt, wärest du jetzt nur noch ein Häufchen Staub.“

„Ja, in der Tat, noch mal Glück gehabt. Oh ich sehe ein neues Gesicht.“ Und wandte sich an Aidan.

„Ja, das ist Aidan, das neueste Mitglied in unseren Reihen, diene ihm genauso, wie du mir und unseren Gebietern dienst.“

Der Knochenmann verneigte sich vor ihm und sprach ehrfürchtig.

„Mein Herr, erlauben sie, dass ich mich ihnen vorstelle, ich bin Matthias Attanatus Bones der Dritte, aber sie können mich natürlich nennen wie es ihnen beliebt.“

Aidan war sichtlich verlegen und etwas verwirrt, das ihm solche Ehrerbietung zu Teil wurde und das auch noch von einem sprechenden Skelett.

„Danke..., ich belasse es wohl bei Bones wenn das in Ordnung geht.“

„Aber selbstverständlich, so nennen mich alle hier auf diesem Schloss.“

Aidan war so erstaunt über das alles gewesen, dass er die offensichtlichste Frage glatt vergessen hatte. Er wandte sich zu Helen.

„Wo genau befinden wir uns hier eigentlich?“

„Wir befinden uns hier auf Schloss Aldaines, dem Sitz unserer Meister und deinem neuen Heim.“

„Und gibt es hier noch mehr von seiner Sorte?“

Und wies dabei mit dem Daumen auf den Knochenmann.

„Es gibt noch einige, aber alles zu seiner Zeit. Jetzt bringe ich dich erst einmal zu unseren Gebietern.“

Helen führte ihn eine Treppe hinauf in einen mit Samtteppichen ausgelegten Flur, dessen Wände mit Bücherregalen, Wandgemälden, alten Rüstungen und anderen Gegenständen voll gestellt waren, welche allesamt vom Reichtum dieses Ortes zeugten. Auch hier herrschte nur wenig Licht, Fackeln und Lampen brannten keine, lediglich durch die Fenster, welche bis auf einen Spalt breit zugezogen waren, ließen ein wenig Tageslicht in die Räume. Dennoch hatte Aidan kein Problem damit, die Räume, bis in ihre hintersten Ecken zu erkennen. Sie erreichten nun den zweiten Stock des Gebäudes und Helen führte ihn in die Mitte des Raumes, wo er, hinter einem Schreibtisch, auf dem eine Karte ausgebreitet war eine große, bullige Gestalt wahr nahm. Der Ausdruck „bullig“ war in diesem fall genau der richtige, denn es handelte sich um eine jener Sagengestalten, welche als Minotaurus bekannt war. Er hatte den Oberkörper eines Menschen und den Kopf eines Bullen, seine muskulösen Arme endeten in dreifingrigen Pranken und seine Beine in Hufen. Er war etwa zwei Meter groß, hatte eine rotbraune, ledernde Haut und trug eine grüne Hose, welche von einem Gürtel mit eiserner Schnalle gehalten wurde. Außerdem trug er in seinen

Nüstern einen goldenen Ring. Helen und Aidan näherten sich dem Geschöpf und blieben etwa einen Meter vor dem Schreibtisch stehen. Das Wesen starrte sie aus leuchtend gelben Augen an, während er über die Karte gebeugt da stand.

„Guten Morgen Ronak, ich bitte um eine Audienz bei unseren Gebietern, sind sie gerade zu sprechen?“

„Die Meister sind nicht da, sie sind heute Nacht aufgebrochen.“

Der Minotaurus, welcher den Namen Ronak trug drehte seinen Kopf langsam zu Aidan und starrte ihn einen weile mit seinen gelben Augen an. Aidan wandte seinen Blick nicht ab, sondern blickte ihn direkt entgegen, aber ohne eine Mine zu verziehen, ehe er erneut sprach.

„Ist das ein neuer Vampir?“

„Ja, das ist ein Neuer, sein Name ist Aidan, ich wollte eine Audienz bei den Gebietern, damit er ihnen seine Aufwartung machen kann.“

Ronak, welcher sich diesen komplizierten Satzbau erst einmal aufbröseln musste, eher er ihn verstand, sagte nach einer weile angestregten Denkens:

„Die Meister sind nicht da, sie sind heute Nacht aufgebrochen.“

Helen zog ein genervtes Gesicht, lächelte noch mal gutgläubig, als Aidan ihr einen fragenden Blick zuwarf und wandten sich um zum gehen.

„Danke Ronak, wir kommen später noch mal.“

Der Minotaurus namens Ronak starrte nun wieder gebeugt auf seine Karte, während Helen und Aidan sich entfernten.

„Was genau war das eben gerade?“

„Das war Ronak, ein ergebener, aber nicht sonderlich intelligenter Diener unserer Gebieter. Er kümmert sich um die Truppenbewegungen unseres Heeres.“

Ein Heer, sie hatten also eine Armee und seine Gebieter waren Heerführer.

„Dieser Ronak, ist er für eine solche Aufgabe denn geeignet? Er machte auf mich nicht den Eindruck, als sei er besonders helle.“

Helen warf ihm einen verstehenden Blick zu.

„Da magst du Recht haben, aber die Gebieter vertrauen ihm. Er ist Meister Asgars ältester Diener, er war schon hier, lange bevor unser Schöpfer die Dunkelheit der Welt erblickte und er ist ein starker Kämpfer.“

Helen und Aidan gingen die Treppe rauf und kamen ins Freie. Sie standen nun auf dem Dach des Gebäudes, in dessen Keller er aufgewacht war und zum ersten Mal wurde sich Aidan klar, wo er sich befand. Helen sagte er sei auf einem Schloss und nun erfasste er das Ausmaß dieses Bauwerks, welches von nun an sein zu Hause sein sollte. Sie befanden sich auf dem Dach eines zentralen Turmes, welcher durch einen Wehrgang mit dem äußeren Gebäudekomplex verbunden war. Zwischen dem zentralen Turm und dem äußeren Komplex befand sich ein weiterer Schlossgarten, mit vielen Bäumen, Blumenweiden und einem Teich, außerdem einem kleinen Gebäude an der nordöstlichen Ecke des Gartens. Als Aidan zum Horizont blickte, bemerkte er, dass das Schloss hoch gelegen, auf einem Gebirge stand und man das ganze Land in alle Himmelsrichtungen problemlos überblicken konnte. Aidan ließ das erlebte noch einmal Revue passieren; er war gefallen und wieder auferstanden, er war nun Teil eines Clans und einer Armee, er hatte Herren denen er zu dienen hatte und Wesen unter sich, die ihm dienten. Er war nun ein unsterblicher Vampir und dieses Schloss sein neues zu Hause. Während er darüber nachdachte zeichnete sich Lächeln auf seinem Lippen ab. Helen lehnte sich mit ihren Kopf an seine Schulter, sie sahen sich einander in die Augen und sie sprach:

„Willkommen in deinem neuen Heim.“

Kapitel 4: Selbsterkenntnis

Aidan und Helen streiften noch eine Weile umher, sie machte ihm mit der Umgebung und ihrer momentanen Situation vertraut.

„Unsere Herren führen einen Krieg gegen zwei Gegner, die einen sind der **Orden der heiligen Krieger** und die anderen sind die **Etras-Magier**. Die Etras sind unser Hauptfeind, es sind, wie der Name schon sagt, Magier, welche sich den dunklen Künsten verschrieben haben um die Welt in ihre Hände zu bekommen.“

Etras, Aidan hatte von ihnen gehört, vor langer Zeit in seinem früheren Leben hatte er ein Buch in die Hände bekommen, da war von ihnen die Rede. Es waren Schwarzkünstler, welche in den Diensten des Pharaos Ustra standen. Irgendwann jedoch führte der Pharaos einen Krieg gegen seine einstigen Untergebenen, weil sie mit der Zeit einfach zu mächtig wurden und kam im Kampf gegen sie ums Leben. Eine weitere Erinnerung, welche aus den vernebelten Tiefen seines Geistes empor gekommen war.

„Und der Orden der heiligen Krieger, was ist das für ein Feind?“

„Die heiligen Krieger sind Glaubensfanatiker, welche unter dem Vorwand, die Welt vor dem „Bösen“ zu verteidigen die Menschen, welche sie „beschützen“ unterdrücken und ihnen ihren Willen aufzwingen. Ist jemand nicht mit ihrem Vorgehen einverstanden, oder übt gar offene Kritik gegen sie aus, so wird dies als Ketzerei betrachtet und mit schweren Strafen geahndet, welche nicht selten den Tod desjenigen zur Folge haben. Deshalb wagt niemand aus der Bevölkerung sich gegen sie aufzulehnen, aus Furcht selbst an den Pranger gestellt zu werden und deshalb nehmen sie ihr Schicksal einfach hin. Es hätte auch keinen Sinn gemacht einen Aufstand anzuzetteln, denn der Orden herrscht über den größten Teil der Welt und ihre Truppenstärke ist dementsprechend hoch.“

„Wenn ihre Truppenstärke so hoch ist, wieso sind die Etras dann unser Hauptfeind?“

„Weil die Etras über mächtige Magie verfügen und sich die Zahl ihrer Anhänger im Laufe der Zeit vervielfacht hat. Zu Ustras Zeiten waren es nur ein Hand voll, inzwischen sind es hunderte und jeder einzelne von ihnen ist ein ebenso gefährlicher Gegner, wie ein Dutzend geübter Soldaten.“

„Unsere Herren wollen also an zwei Fronten Krieg führen, aber um das zu tun braucht man ein Heer, wie viel Mann zählt unsere Armee?“

Helen sah ihn mit einem etwas verlegenen Blick an.

„Bisher zählt unsere Streitmacht an die hundert menschliche Soldaten, Söldner um genau zu sein.“

Aidan traute seinen Ohren nicht, nur hundert Soldaten gegen gleich zwei Feinde, welche auch noch zahlenmäßig weit überlegen waren, wie stellten sich seine Herren das nur vor.

„Mit nur hundert Soldaten ist ein Zwei-Fronten-Krieg nicht zu gewinnen.“

„Momentan befinden wir uns auch nicht in irgendwelchen Kampfhandlungen, unsere Gegner wissen noch nicht einmal, dass es und überhaupt gibt, unsere Gebieter sind gerade damit beschäftigt unsere Reihen weiter aufzufüllen, mit mehr Söldner und...“

„...mehr Vampiren.“

Aidan dachte an die anderen, die er unten im Kellergewölbe gesehen hatte, solche die so waren wie er, oder es bald sein werden.

„Ja auch von uns werden noch mehr hinzukommen, aber den größten Teil unseres Heeres werden wohl Menschen ausmachen, da es immer ein gewisses Risiko beinhaltet unsereins in die Welt zu setzen.“

„Du sprichst vom **heiligen Kreuzzug** oder?“

Jetzt war es Helen, die verwundert dreinblickte. Eine weitere Erinnerung aus seinem früheren Leben hatte sich Aidan offenbart, ihm fiel die Geschichte von Vincent Weynard und dem heiligen Kreuzzug ein, welcher vor Jahrhunderten gegen eine Plage Blutsaugender Dämonen in den Kampf gezogen ist die die gesamte Welt heimsuchten. Er und seine Ritter kämpften tapfer gegen den Feind und rotteten ihn aus. Nun..., nicht ganz wie sich herausstellte.

„Ich glaube, es wird Zeit dir einen besonderen Ort zu zeigen.“

Helen führte ihn über die Dächer in den südwestlichen Teil des äußeren Schlosses. Dort gingen sie die Treppen immer weiter hinab, bis sie zu einem Flur mit einer einzelnen unscheinbar aussehenden Tür kamen. Doch als sie sie öffnete kam es ihm vor, als ob ihm eine Wand entgegen kam. Sie betraten ein mit roten Teppichen ausgelegtes Zimmer, welches vom Schein blauer Fackeln erleuchtet wurde. Links und rechts befanden sich Durchgänge zu je einer Nische, welche mit Regalen voller Bücher zugestellt waren, welche alle von Vampiren, Dämonen und aller Art von Magie handelten. Auf dem Boden lagen hier und dort verstreut Gebeine, sowohl von Menschen als auch von Tieren und in einer der Nischen war ein Pentagramm auf den Boden gezeichnet. Die Luft hier drin war stickig und heiß und von überall her und das war das wahrhaft erschreckende an diesem Ort, ertönten Klagelaute, doch von woher sie kamen konnte Aidan nicht ausmachen.

„Das hier ist das **Magie-Zimmer**, das frühere Refugium unseres Meisters Asgar, heute ist es unser Studienzimmer für uns und die die noch kommen.“

„Diese Laute, von woher kommen sie und was haben sie zu bedeuten?“

„Das sind die Laute klagender Seelen, welche hier in diesem Zimmer eingesperrt sind und nicht entfliehen können. Frühere Versuchsobjekte unseres Meisters Asgar, die hier ihr Ende fanden. Der Meister war schon seit je her sehr wissbegierig und tat alles, um seinen „Wissensdurst“ zu stillen.“

Sagte Helen mit einem schnippischen Grinsen zu Aidan, und entblößte dabei ihre scharfen Eckzähne. Sie gingen weiter an blau brennenden Fackeln vorbei, bis sie vor einer eigenartigen Apparatur standen. Es war ein etwa 1 Meter hoher fünfeckiger Sockel, der aussah, als ob er aus einem massiven Rauchquarzkristall gemeißelt worden war und auf ihm drauf stand eine Kugel, in dem ein grauer Rauch umherwirbelte. Hinter der Apparatur standen vier Garylen, welche alle wohl je eine große Kristallkugel festhielten, sie alle waren zertrümmert.

„Es wird Zeit festzustellen, welche Art von Vampir du eigentlich bist und welche Stellung du in unserem Clan einnehmen wirst.“

Helen legte ihre Hand auf die Kugel, der Rauch begann sich um sich selbst zu drehen, wie bei einem Wirbelsturm, und dann, als er sich wieder beruhigte, verfärbte sich der Rauch gelb.

„Jetzt du.“

Helen trat beiseite und Aidan tat wie ihm geheißen. Er legte seine Hand auf die Kugel, erneut wirbelte der Rauch umher und als er zur Ruhe kam, war seine Farbe rot. Aidan sah fragend zu Helen, welche ihn mit einem überraschten als auch bewundernden Blick betrachtete.

„Was hat das zu bedeuten?“

„Es bedeutet was du etwas Besonderes bist, sogar unter unseres Gleichen.“

Erneut war Aidan verwirrt, Helen gab sprach in Rätseln, was hatte der Rauch in der Kugel damit zu tun, ob er etwas Besonderes war oder nicht? Aidan verlor langsam die Geduld.

„Bei dir war der Rauch gelb und bei mir rot, sage mir endlich was das heißt!“

Helen erhob beschwichtigend die Hände.

„Er heißt lediglich, dass du zu den besonders Starken in unseren Reihen gehörst. Die Kugel verfärbt sich unterschiedlich, je nach dem welche Begabungen und Qualitäten wir vorzuweisen haben. Du Aidan, hast offenbar sehr viele davon.“

Langsam begann Aidan zu verstehen, dieses merkwürdige Gerät stellte also fest wie mächtig ein Vampir war, doch Aidan wollte mehr darüber wissen.

„Es hat etwas mit meinem früheren Leben zu tun.“

„Stimmt, denn kein Vampir ist wie der andere, er ist immer nur so, wie der Mensch, aus dem er erschaffen wurde. Natürlich kann die Verwandlung jeden noch so schwächlichen Menschen stärker machen, aber je weiter die Fähigkeiten eines Menschen entwickelt sind, desto mächtiger ist der daraus resultierende Vampir.“

„Das alles kannst du aus der Farbe der Kugel schließen?“

„Nun, es steckt auch ein gewisses System dahinter. Der gelbe Rauch hatte zu bedeuten, dass ich eine magische Begabung besitze, ich bin eine **Magierin**, folglich war diese Begabung bereits in meinem früheren Leben vorhanden. Hätte sich der

Rauch, bei einem von uns blau verfärbt, hätte das zu bedeuten gehabt, dass man eher kämpferische Fähigkeiten besitzt. So etwas wäre bei Soldaten oder Söldnern der Fall. Diese würden in unseren Reihen als **Krieger** auferstehen.“

„Und was hat es zu bedeuten wenn sich der Rauch rot färbt?“

„Der rote Rauch bedeutet, dass du beide Begabungen in dir trägst, magische, sowie kämpferische. Dies kommt im Allgemeinen schon sehr selten vor, aber ein Vampir mit einer solchen Veranlagung, das ist etwas ganz besonderes.“

In diesem Moment kam Bones der Knochenmann ins Zimmer gestürmt und fiel vor ihnen auf die Knie.

„*Meine Gebieter, das Schloss wir angegriffen!*“

Kapitel 5: Die Feuertaufe

Aidan, Helen und Bones rannten die Treppen hinauf, aber kaum hatten sie das Erdgeschoss erreicht, mussten sie feststellen, dass der Feind bereits in das Schloss eingedrungen war. Es war der Orden der heiligen Krieger, welcher bereits in den Schlosshof vorgedrungen war und mit dem Söldnerheer ihrer Gebieter kämpfte. Auch Ronak war zugegen, er stand in Mitten einer Gruppe von Rittern, die sich umzingelt hatten, doch er setzte den Angreifern mit einem gewaltigen zweihändigen Streithammer gehörig zu, indem er ihnen mit mächtigen Schwüngen die Helme samt Schädel zertrümmerte, oder sie einfach beiseite fegte. Die Söldner lieferten sich heftige Duelle mit den Eindringlingen, wobei sie ihnen mindestens eins zu zwei unterlegen waren, doch hieß dies nicht, das sie ihnen im Nachteil waren, denn die angeheuerteten Kämpfer verstanden ihr Handwerk, welches sie in zahllosen Kriegen erlernt und verfeinert hatten, recht gut. Sie erschlugen einen Krieger nach dem anderen, aber für jeden Gefallenen kamen zweie nach. Den Söldnern schwanden allmählich die Kräfte und nun griffen auch Aidan, Helen und Bones in den Kampf ein. Helen nahm sich gleich drei auf einmal vor, indem sie ihrem runenverzierten Stab auf die Krieger richtete und sie, nach ein paar kurzen Zauberworten, in einem Flammenmeer untergehen ließ, welches nur verkohltes Fleisch und glühende Rüstungen zurückließ. Bones war nur mit zwei Kurzschwertern bewaffnet, welche er aber recht geschickt einsetzte, in dem er sich durch die kämpfenden Reihen wand und sie einem Krieger nach dem anderen in Hälse und andere ungeschützte Bereiche stieß. Aidan hatte sich eine an einer Wand hängende Axt gegriffen, welche zwar rostig, aber noch immer recht scharf war und stürzte sich damit in den Kampf. Einer der Ritter holte nach ihm aus, doch Aidan duckte sich mühelos unter der Klinge hinweg und trennte ihm mit einem gekonnten Hieb den Schwertarm ab. Der Ritter fiel mit schmerzverzerrtem Gesicht zu Boden, während er sich den unaufhörlich blutenden Stumpf festhielt, doch Aidan wandte sich bereits dem Nächsten zu. Aidan fühlte sich nun ganz in seinem Element, er war losgelöst von allem was ihm bis vor kurzem beschäftigte, für ihn zählte nur noch der Kampf, alles andere war ihm gleich. Wie in einem Rausch ließ er seine Waffe durch die Luft gleiten und erschlug einen Gegner nachdem anderen. Dann schien die Zeit um ihn herum auf einmal langsamer zu laufen. Ein Feuer, ein Feuer wie das der Hölle entbrannte wo einst sein Herz schlug und erfüllte binnen Augenblicke seinen ganzen Körper. Es war die pure Gier, die Gier nach Kampf, die Gier das Blut seiner Feinde zu vergießen und Aidan konnte es sehen, wie es heiß vom Kampfeszorn durch die Adern all jener hier strömte und nach ihm schrie. Sein Gesicht verzerrte sich zu einer wahnwitzigen Grimasse und Aidan metzelte sich durch die gegnerischen Reihen wie ein Berserker. Seine Axt verwandelte sich in ein Instrument der Zerstörung und schien vom Feuer, welches in Aidans innern loderte ebenso beseelt zu sein, wie er selbst. Überall spritzte Blut und die Schreie seiner Gegner erfüllten das ganze Schloss. Wieder kamen ihm Erinnerungen hoch, von hartem Training welches er absolviert hatte, von Schlachten die er geschlagen hatte und als Sieger hervorging, von harten Prüfungen die seinen Glauben testen sollten und die er bestand. Einst war es Licht gewesen, welches ihm seine Stärke verlieh, nun was es die Dunkelheit.

Aidan wusste nicht wie lange er gekämpft hatte, doch als der letzte Ritter gefallen war und sein Blutausch erlosch bedeckte das Blut seiner Feinde den Boden, welches durch ihn vergossen wurde. Auch er selber war nicht unversehrt, er hatte einige Wunden davongetragen, welche er in seinem Rausch aber überhaupt nicht wahrnahm. Nun übermannte auch ihn die Erschöpfung und er ging in die Knie, doch Helen war da um ihn zu stützen. Sie war weitestgehend unverletzt, sie hatte ein paar Schnittverletzungen davongetragen und ihre Robe war an einigen Stellen zerrissen, aber sonst offenbar wohlauf. Aidan sah ihr ins Gesicht und sie sah in mit ihren großen roten Augen bewundernd und erleichtert an.

„Das war..., einfach unglaublich!“

„Da kann ich Fräulein Helen nur zustimmen.“

Bones der Knochenmann war ebenfalls wohlauf, sofern man das bei einem Skelett feststellen konnte. Jedenfalls war er noch in einem Stück.

„Eine solche kämpferische Leistung habe ich nicht mehr erlebt seit..., eigentlich habe ich so etwas noch nie erlebt!“

„Ja..., du bist stark.“

Ronak der Minotaurus stand nicht weit von ihnen, er war über und über mit Blut und Schnittwunden bedeckt, aber die Haut eines Minotaurus ist bekanntlich stärker als jeder Kettenpanzer und steckt so etwas wie einen Schwerthieb mühelos weg. Langsam kam Aidan wieder auf die Beine und betrachtete sein Werk. Der ganze Hof war übersät von den Leichen der heiligen Kriegen, vereinzelt lagen auch gefallene Söldner, aber die meisten hatten es überlebt und versorgten im hinteren Teil des Hofes ihre Verletzungen.

*„Ich wusste du bist etwas Besonderes, gleich nach deinem Erwachen habe ich es bereits gewusst, ein gewöhnlicher Vampir-Krieger oder Magier hätte es nie geschafft sich gegen so viele Feinde auf einmal zu behaupten, so etwas schaffen nur die wenigen Auserwählten unserer Generation, die **Vampir-Lords**.“*

Da überkam Aidan ein seltsames Gefühl, er merkte, dass er von irgendwo her beobachtet wurde und als Aidan sich umsah erblickte er drei Gestalten, welche von einem Balkon auf sie herabblickten. Gleich als ihre Blicke sich trafen wurde ihm bewusst wen er vor sich hatte. Eine der Gestalten war ein Mann mit langen weißen Haaren, einem markanten Gesicht und eckigem Kinn, er trug einen roten Umhang und war mit einem Säbel bewaffnet. Eine war eine wunderschöne Frau, mit feuerroten Haaren und weichem Gesicht, sie trug ein blaues Abendkleid und goldenen Krallen an ihren Handgelenken. Aber die In der Mitte war die mit Abstand eindrucksvollste, ein in einen Schwarzroten Mantel gekleideten Mann, mit Silbergrauen Haaren, strengem Gesicht und stechenden Blickt, außerdem war er mit einem Schwert bewaffnet. Sie alle hatten ebenso roten Augen wie Aidan und Helen, nur strahlten sie eine Macht und Autorität aus, welche Aidan sofort klar machte, dass er vor seinen Gebietern stand und der Mann mit den stechenden Augen war ohne jeden Zweifel sein Schöpfer. Er ließ seinen Blick umherschweifen und betrachtete eine Weile lang das von Aidan angerichtete Gemetzel, dann blickte er wieder zu ihm und sah ihm direkt in die Augen. Beide sahen sich eine Weile an, ehe er, offenbar zufrieden, klickte und sich die drei Gestalten zum gehen abwandten.

„Das waren also unsere Gebieter.“

Sagte er mehr zu sich selbst, als zu Helen.

*„Ja, unsere Gebieter, **Valnar**, **Asgar** und **Alaine**, und offenbar sind sie mit dir zufrieden.“*

Aidan hatte sich also bewährt, als Vampir der vierten Generation wurde er von seinem Schöpfer als würdig erachtet und würde von nun an, unter dem Kommando seiner Gebieter und an der Seite von Helen mit vielen anderen seiner Art in den Kampf ziehen um Ruhm, Ehre und Macht zu erlangen.

Ende?

Schlusswort:

Ich hoffe, dass euch meine Geschichte gefallen hat und würde mich freuen, wenn ihr mir eure Meinung dazu mailen würdet.

Allen VD-Fans wünsche ich noch alles Gute und noch viel Spaß beim zocken.